

### 3. Beide Gebiete

*John-Henry Clay: In the Shadow of Death. Saint Boniface and the Conversion of Hestia, 721–54. Cultural Encounters in Late Antiquity and the Middle Ages 11. Turnhout: Brepols 2010. ISBN 978-2-503-53161-8. 487 S. 90 Euro.*

Die vorliegende Arbeit, die auf einer Dissertation am Centre for Medieval Studies in York beruht und von der Katholischen Fakultät in Fulda mit dem Josef-Leinweber-Preis ausgezeichnet wurde, hat zum Ziel, einen neuen, vertieften Zugang zum Wirken von Bonifatius als Missionar in Althessen zu schaffen. Dazu hat der Autor ein respektables Quellen- und Literaturstudium absolviert und mehrfach das Untersuchungsgebiet besucht. Auf interdisziplinärem Weg zwischen Geschichtswissenschaft, Archäologie und Sprachwissenschaft nähert er sich seinem Gegenstand und holt dabei weit aus. In einer Rezension ist es kaum möglich, alle von ihm berührten Themen und Fragen zu berücksichtigen und zu bewerten. Der Titel geht auf ein Zitat eines englischen Missionars des späten 18. Jahrhunderts zurück, der schreibt, das ein enorm großer Teil der Menschen auf Erden im Schatten des Todes, gemeint ist in Unkenntnis des Christentums oder in Ignoranz demselben gegenüber, verharre. Clay bezieht diese Formulierung auf seinen Protagonisten, den „Apostel Germaniens“, wie man ihn genannt hat, und dessen Erfahrungen.

Die Fällung der Donareiche – immer noch populäre Episode aus Bonifatius' Wirken – steht gleichsam leitmotivisch über der gesamten Arbeit. Sie ist beeinflusst von neuen Strömungen innerhalb der (angelsächsischen) Archäologie, die dem Verhältnis von Geschichte und Landschaft nahekommen sucht, indem sie der Landschaft durchaus eine eigene Bedeutung beimisst. Dazu strebt der Verfasser einen „multidimensionalen Blick auf Landschaft und Geschichte“ an. Nach einem Überblick über die Quellen und

den Forschungsstand, der bei einer derart intensiv erforschten Figur wie Bonifatius kaum noch zu überblicken ist, schildert er seinen eigenen Zugriff auf die hessische Landschaft. Weiterhin klärt er die für seine Arbeit in der frühmittelalterlichen Kirchengeschichte grundlegenden Begriffe wie etwa „landscape“ und „conversion“ – er nutzt diesen Begriff statt des verbreiteten, aber durchaus nicht so klaren und vor allem anachronistischen Wortes „mission“.

Das nächste Kapitel bildet eine Darstellung der englischen Ursprünge des späteren fuldischen Patrons, die ihn und seine frühe Lebensgeschichte in die politischen Entwicklungen seit dem 7. Jahrhundert einbindet.

Das vierte Kapitel ist Hestia, wie er sein Untersuchungsgebiet im Unterschied zum wesentlich jüngeren Begriff „Hessen“ nennt, am Vorabend der bonifatianischen Mission gewidmet. Er beschreibt die Landschaft, Klima und Böden, Siedlungen und Kommunikationsstrukturen und die Bevölkerung seit dem Ende der römischen Periode. Dabei zieht er immer wieder auch Argumente aus der Namenkunde heran. Eine jüngere Phase stellt er mit der Herstellung fränkischer Oberhoheit über Hestia in der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts dar. Insbesondere ein ausgedehnter Burgenbau habe bei der Unterstellung unter fränkische Herrschaft eine Rolle gespielt, welche er dann im frühen 8. Jahrhundert als weitgehend flächendeckend beschreibt.

Der dritte Hauptteil des Buches, sein Kernstück, ist nun der „conversion“ gewidmet, beginnend mit einer Übersicht über die Chronologie der Ereignisse. Dabei bemüht er sich, den angeblichen Brief von Papst Gregor III. an Bonifatius, der nur in einer Version der Waltger-Vita aus dem 14. Jahrhundert erhalten ist und von der Forschung nahezu einhellig als jüngere Erfindung verworfen wird, dessen ungeachtet für seine Darstellung nutzbar zu machen. Dem folgt eine Betrachtung über die Begriffe, mit denen die zeitgenössischen Quellen die Mission des Bonifatius beschreiben.

Dies ist nach Ansicht des Rezensenten das lesenswerteste Kapitel des Bandes, denn der Verfasser zeigt hier, wie die Missionare ihr Werk als eine Art lebenslanger Pilgerschaft in feindlicher Umgebung betrachteten. Viel Energie hat Clay sodann in die Frage nach der vorchristlichen, heidnischen Sakral-landschaft investiert. Zu Antworten kommt er in der Betrachtung primär von Ortsnamen und besonderen Plätzen wie etwa dem Hasunger Berg, den Helfensteinen und der so genannten Wichtelkirche im Habichtswald, aber auch des Frau-Holle-Teichs am Meißner und vieler anderer mehr. Schließlich stellt er die Missionsarbeit Bonifatius' im Verhältnis zum fränkischen und regionalen Adel dar sowie sein Verhältnis zu den Gefährten, die ihn auf der Mission begleiteten. Seine Darstellung ist flüssig und gut lesbar und geprägt von der bekannten Offenheit der angelsächsischen Forschung gegenüber stärker essayistischen und literarischen Formen.

So weit, so gut. Und doch kann dieses Buch nicht uneingeschränkt empfohlen werden; zu zahlreich sind die Schwächen, die im Folgenden an einigen wenige Beispielen gezeigt werden sollen, deren Zahl aber leicht zu vervielfachen wäre. Eine große Rolle in Clays Argumentationsgang spielen, wie bereits gesagt, toponymische Belege. Diese sind in sehr vielen Fällen vollkommen haltlos. Da werden Namensbelege aus der Frühneuzeit bedenkenlos über 1000 Jahre hinweg in das Frühmittelalter verlängert, da werden aus Bergnamen mit dem Bestandteil „-helle, -hölle“, was auf modern „Halde“ zurückgeht, Belege für pagane „Höllen“. Clay stellt eine merowingerzeitliche Burgenreihe dar, in der der Christenberg, die Büraburg und der Weidelsburg erscheinen. Während dies für die beiden Erstgenannten den Tatsachen entspricht, kann für Letztere davon keine Rede sein. Die Funde einiger fränkischer Scherben belegen sicher nicht eine Befestigung, die auch nur annähernd mit den beiden anderen vergleichbar wäre, zumal diese allein aus topographischen Gründen auf dem relativ kleinen Gipfelpla-

teau nicht existiert haben kann. Weil sich der Verfasser in seinen namenkundlichen Überlegungen gerne auf überholte Literatur verlässt, erscheinen alle bekannten Lieblingsgeschichten der Heimatfreunde über den vermeintlich fränkischen Ursprung wie etwa bei Frankenberg und Sachsenberg wieder, für die es keinerlei glaubwürdige und methodisch haltbare Argumente gibt. In der Begeisterung für sein Ziel gebigt sich Clay allzu oft auf spekulative Abwege, wenn er etwa sagt, obwohl der Biograph des Bonifatius keine einzige weitere der Fällung der Donareiche entsprechende Aktion beschrieben habe, hätten solche Ereignisse zweifellos stattgefunden – ohne auch nur einen Anhaltspunkt für solche Spekulationen zu nennen. Viele Kirchen, Kapellen, Berge und Orte werden in die fränkische Zeit verlegt, ebenfalls ohne jeden glaubwürdigen Beleg. Aus Märchen des 19. Jahrhunderts glaubt der Autor Rückschlüsse auf das ungebrochene Fortleben heidnischer Bräuche in Hessen bis in die Gegenwart ziehen zu können, wie etwa das Osterfeuer, ein nicht vor der Reformation belegter Brauch, der vermutlich erst im frühen 20. Jahrhundert wirklich bekannt wurde. Der Neubewertung des oben genannten Briefes aus der Waltger-Vita vermag der Rezensent nicht zu folgen. Clay warnt an einer Stelle vor den neuheidnisch-esoterisch begeisterten Besuchern des Hasunger Bergs, die dort den Sonnenaufgang an der Sommersonnenwende feiern und bemerkt doch nicht, dass er ungewollt deren Geschäft betreibt, indem er allzu oft ungeprüft „Forschungen“ aus dem 19. und frühen bis mittleren 20. Jahrhundert Glauben schenkt. Die etwas reißerisch auf düster-mystisch gemachten Fotografien des Bandes und dazu passende Textpassagen unterstreichen dies noch zusätzlich.

Genug der Aufzählung – trotz des enormen Aufwandes, trotz der teils sehr scharfsinnigen und klugen Ausführungen dieses Buches, trotz des hohen Engagements des Verfassers ist dieses Buch in seinem Endergebnis ein bedauerlicher Rückschritt in längst vergangene Forschungsepochen

und Wasser auf die Mühlen all derjenigen, die um jeden Preis, und sei es den der Glaubwürdigkeit, für ihren Heimatort eine Gründung durch Bonifatius belegen möchten. Die Tatsache, dass der Band in englischer Sprache erschienen ist, wird einer weiten Verbreitung seiner Ergebnisse einen Riegel vorschieben. Wie es allerdings zur Verleihung eines Preises für dieses Buch und die Publikation durch einen international hoch angesehen Verlag kommen konnte, möge offen bleiben.

*Jürgen Römer*